

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 61 (1957-1958)
Heft: 8

Artikel: Das Rezept
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Geben Sie den Akt Lingsholm jemand anderem zur Erledigung ab», befiehlt Kriminalkommissar Brandstrup dem Inspektor Overbeck und legt den Hörer wieder in die Gabel. «Man hat mir eben gemeldet, dass Doktor Cornelius eingeliefert wurde. Wir werden heute nacht wohl durcharbeiten müssen, mein lieber Overbeck. Mit Kleinigkeiten wie dem Betrüger Lingsholm können wir uns heute nicht abgeben. Wartet Frau Daalsgard noch immer im Zimmer nebenan?»

«Gewiss, Herr Kommissar», erwidert Inspektor Overbeck. «Die alte Frau ist vor Erschöpfung eingeschlafen. Ich habe Befehl gegeben, sie nicht aufzuwecken.»

Kriminalkommissar Brandstrup blickt eine Weile nachdenklich in das milde Licht der Neonröhre, die das Zimmer taghell beleuchtet.

«Es wird schwierig sein, diesen Doktor Cornelius zu überführen. Wenn ein Arzt derartige Verbrechen begeht, pflegt er vorsichtig und kaltblütig ans Werk zu gehen. Lassen Sie den Mann hereinführen.»

Nach wenigen Minuten betritt Doktor Cornelius von zwei Kriminalbeamten geführt das Zimmer des Kommissars. Cornelius ist ein jüngerer Mann mit glattrasiertem, etwas rundlichem Gesicht. Unter seiner Stirn, an deren Seite sich eine rote Narbe entlang zieht, sitzt eine grosse, schwarze Hornbrille. Beim Gehen stützt er sich auf einen Krückstock.

«Was soll das bedeuten?» fragt er mit seiner heiseren, unangenehm wirkenden Stimme? «Man verhaftet mich schlankweg aus meiner Wohnung?»

«Nein, nur eine dringende Vorführung», wirft der Kommissar ein.

«Wortspielereien! Ich verbitte mir ...»

«Sie haben sich nichts zu verbitten. Jetzt wenigstens nicht.» Kommissar Brandstrup macht eine Bewegung gegen einen leeren Stuhl hin. «Nehmen Sie Platz. Um wieviel Uhr waren Sie heute bei Frau Syberg?»

«Syberg? Unsinn! Ich kenne keine Frau Syberg.» Die Stimme des Arztes ist auf einmal verändert. fast matt.

«Sie waren also nicht bei Frau Syberg, in Elmegade 28?»

«Nein, ich kenne keine Frau Syberg.»

«Sie können ihren Krückstock in die Ecke stellen», unterbricht Kommissar Brandstrup sein Verhör. «Sind Sie Invalide?»

«Ich hatte vor vierzehn Tagen einen Motorradunfall», erklärt Doktor Cornelius und hinkt zum Stuhl zurück.

«Sie bestreiten also bei Frau Syberg gewesen zu sein?»

«Natürlich bestreite ich dies.»

«Sie waren aber heute in der Elmegade?»

«Möglich, dass ich durch diese Strasse gegangen bind. Möchten Sie mir nicht endlich erklären, warum ...»

«Gerne!» Kommissar Brandstrup lächelt ironisch. «Man hat Frau Syberg in tiefem Schlaf nach Verabreichung einer starken Morphiuminjektion aufgefunden. Ausserdem wurde ihr eine Schatulle mit kostbarem Schmuck gestohlen, die sie unter ihrem Kopfpolster versteckt gehalten hatte. Leider eine schlechte Angewohnheit älterer, alleinstehender Frauen. Sie haben eine Dummheit gemacht, Doktor Cornelius! Indem Sie jetzt den Besuch bei Frau Syberg ableugneten. Hätten Sie diesen Besuch zugegeben, so hätten wir ihnen niemals nachweisen können, dass gerade Sie die Schatulle gestohlen haben, während die Wirtschafterin der Frau Syberg von Ihnen in die Apotheke geschickt wurde. Die Wohnungstür blieb nämlich nach ihrem Weggehen offen. Praktisch genommen, konnte also jeder beliebige Stiegenpassant die Wohnung betreten!»

«Ich verbitte mir Ihre Belehrungen, was ich zu meiner Verteidigung aussagen soll oder nicht.» Doktor Cornelius springt auf, sinkt jedoch sofort wieder mit einem Wehlaut auf seinen Stuhl.

«Ist das Bein gebrochen?» fragt der Kommissar mit scheinbarer Anteilnahme.

«Nein, nur eine Meniskuszerrung. Die ist oft schmerzhafter und langwieriger als ein Beinbruch!»

«Wo waren Sie zwischen fünf und sechs Uhr abends?»

«Ich habe Visiten gemacht.»

«In Nähe Elmegade?»

«Auch das. Aber nicht bei einer Frau Syberg.»

«Und hatten Sie auch eine Morphiumspritze bei sich?»

«Die habe ich immer bei mir. Selbstverständlich. Es gibt Fälle ...»

«Medizinische Erklärungen unnötig!» schneidet Kommissar Brandstrup dem Arzt das Wort ab. «Wir haben viel bessere Beweise.» Der Kommissar wendet sich an Inspektor Overbeck. «Lassen Sie Frau Daalsgard hereinführen.» Eine Minute später betritt eine ältere, einfach gekleidete Frau das Zimmer. «Erkennen Sie diesen Herrn?» fragt der Kommissar.

«Gewiss. Das ist Doktor Cornelius. Er war doch heute bei uns in der Wohnung.»

«Behandelt Doktor Cornelius seit längerer Zeit Frau Syberg?»

«Nein. Er war zum erstenmal bei uns. Frau Syberg wurde immer nur von Doktor Hartmann behandelt, der jetzt auf Urlaub ist. Doktor Hartmann empfahl uns Doktor Cornelius als seinen Vertreter.»

«Wie hatten Sie Doktor Cornelius verständigt?»

«Durch das Telephon. Er sagte, dass er in einer halben Stunde kommen würde.»

«Gemeine Lüge», schreit der Arzt auf. «Ich kenne weder Frau Syberg, noch diese Frau hier.»

«Sie haben nur zu reden, wenn Sie gefragt werden», fährt der Kommissar den Arzt heftig an. Dann wendet er sich Frau Daalsgard zu. «Haben Sie an der Person des Doktor Cornelius noch sonst etwas Bemerkenswertes gefunden?»

«Freilich! Er hinkte und ging mit einem Krückstock. Und ausserdem hat er doch die grosse, rote Narbe an der Stirne!»

Kommissar Brandstrup zeigt nach der Zimmerecke. «War es dieser Stock?»

Frau Daalsgard dreht sich um. «Natürlich! Genau dieser schwarze Krückstock war es ...»

«Das ist nicht auszuhalten», schreit der Arzt dazwischen. «Hier wird etwas gespielt, das ich nicht verstehe. Und wenn ich etwas sagen will ...»

«Sie werden noch genug Zeit dazu haben!» Kommissar Brandstrup sagt es jetzt ganz sanft. «Sehr viel Zeit sogar!» Dann wendet er sich wieder Frau Daalsgard zu. «Was geschah, als Doktor Cornelius kam?»

«Ich führte ihn zu Frau Syberg ins Krankenzimmer. Sie lag im Bett und stöhnte vor Schmerzen. Doktor Cornelius zog ein kleines Etui mit einer Injektionsspritze aus der Tasche. Dann befahl er mir aus der Küche heisses Wasser zu holen. Als ich nach ein paar Minuten zurückkam, hielt er gerade ein Rezept in der Hand. Tragen Sie das Rezept in die Apotheke und warten Sie, bis es fertig ist», sagte er dann. «Ich bleibe solange bei der Kranken.»

Kommissar Brandstrup nickte. «Ja, ich weiss. Es ist das Rezept, das Ihnen Inspektor Overbeck vorhin abgenommen hat. Herr Doktor Cornelius, wollen Sie bestreiten, dass dieses Rezept Ihre Schriftzüge trägt?»

Der Arzt sieht einen Augenblick auf das Rezept. Dann entfärbt sich sein Gesicht, er wird bleich wie Leinwand. Seine Hand, die das Rezept hält, zittert. «Das ist mein Rezept.»

«Sie haben es also Frau Daalsgard gegeben?»

«Nein. Ich habe Frau Daalsgard nie gesehen, ihr das Rezept nicht gegeben, ich war nicht bei Frau Syberg. Ich will endlich meine Ruhe haben!»

«Es ist gut!» Kommissar Brandstrup nickt. «Nehmen Sie Doktor Cornelius alles ab, was er bei sich trägt», befiehlt er dem Inspektor Overbeck. «Ist das ein Notizbuch? Haben Sie alle Patienten aufgezeichnet?»

«Nicht alle», erwidert Doktor Cornelius. «Manchmal vergesse ich auch welche.»

«Waren Sie selbst am Telephon, als Frau Daalsgard anrief?»

«Ich war nicht am Telephon. Meine Empfangsdame war heute nicht anwesend, weil ihre Schwester heiratet. Niemand war am Telephon. Es ist alles Lüge, ein plumper Schwindel, eine Falle, was weiss ich noch ...»

«Sie haben Novalgin verschrieben», unterbricht ihn der Kommissar. Das haben Sie ja zugegeben. Das Rezept haben Sie anerkannt. Wozu dient dieses Mittel?»

«Ein schmerzstillendes Mittel. In leichten Fällen verschreibe ich stets Novalgin.»

«Vom Morphinum ganz zu schweigen.» Kommissar Brandstrup lächelt. «Sie haben wohl mit Absicht vergessen, den Namen der Patientin darauf zu schreiben? Inspektor Overbeck! Weisen Sie dem Herrn Doktor Cornelius eines unserer schönen Zimmer an!»

«Ich bin also verhaftet?»

Der Kommissar schüttelt lächelnd den Kopf. «Nur zu meiner Verfügung, Herr Doktor. Beachten Sie bitte den Unterschied. Frau Daalsgard, Sie können gehen. Wir brauchen Sie nicht mehr ...»

Als Kommissar und Inspektor allein sind, zuckt Overbeck mit den Achseln. «Ganz klarer Fall, Herr Kommissar. Der Mann ist ein Verbrecher. Hat die Schmuckkassette gesehen und einfach mitgenommen. Und die Wohnungstür offen gelassen, um den Verdacht auf Unbekannte zu lenken ...»

«Und doch zweifle ich.» Kommissar Brandstrup blättert in dem Notizbuch. «Hier hat Doktor Cor-

nelius alle Patienten eingetragen, die heute nachmittag in seiner Ordination waren. Lassen Sie sofort sämtliche vorführen. Natürlich nur die Herren. In einer Stunde will ich die Gesellschaft bei mir zusammen sehen. Alarm an alle Fahndungsstellen und Reviere!»

In einer Stunde befinden sich tatsächlich acht Personen im Wartezimmer der Polizeidirektion, unauffällig von zwei Kriminalbeamten in Zivil beobachtet. Kommissar Brandstrup betritt das Zimmer. Sein scharfer Blick überfliegt die mehr oder weniger erregt Wartenden. Dann nimmt er sich einen jüngeren Mann heraus und führt ihn in sein Zimmer.

«Sie heissen?»

«Frederik Möller.»

«Beruf?»

«Schauspieler.»

«Weshalb hatten Sie Doktor Cornelius aufgesucht?»

«Wegen starker Nervenschmerzen im Gesicht. Trigeminus ...»

«Und bekamen Sie was verschrieben? Denken Sie gut nach. Der Apotheker hat sich nämlich geirrt. Deshalb sind Sie als Zeuge vorgeführt worden.»

«Doktor Cornelius verschrieb mir No ... Nein, Veramon verschrieb er mir.»

«Schön, Veramon also. Herr Möller, Sie sind verhaftet. Wegen Beraubung der Frau Syberg. Wollen Sie alles eingestehen? Es wäre besser für Sie.»

Der junge Mensch fällt in einen Stuhl und stützt den Kopf in die Hände.

«Wollen Sie?» wiederholt Kommissar Brandstrup scharf.

«Ja», kommt es leise aus dem Mund des Schauspielers.

«Sie waren also bei Doktor Cornelius?» fährt der Kommissar fort. «Er verschrieb Ihnen Novalgin. Sie gingen aus dem Behandlungszimmer. Da läutete wohl gerade das Telephon? Wo befand es sich?»

«Im Vorzimmer. Ja, es läutete. Ich ging an den Apparat, als niemand kam. Jemand verlangte Herrn Doktor Cornelius. Sagte, dass es in Vertretung eines anderen Arztes sein sollte, man nannte Namen und Adresse. Ich war in grosser Not. Ich hatte früher einmal einige Semester Medizin studiert. Ich wollte nur ein Honorar herausschinden. Nichts weiter ... Ich schwöre es. Ich besorgte mir eine schwarze Hornbrille, wie Sie Doktor Corne-

lius trug, kauft mir einen schwarzen Krückstock und änderte meine Frisur nach Art wie sie Doktor Cornelius trug ... schminkte mir die Narbe auf die Stirne und besuchte Frau Syberg.»

«Und die Morphiumspritze?»

«Trage ich immer bei mir», flüsterte der Schauspieler. «Ich nehme Morphinum, wenn ich zu viel hungern muss, ein Freund verschafft es mir umsonst. Als ich die Schmuckkassette unter dem Polster der Frau Syberg bemerkte ...»

«Sandten Sie Frau Daalsgard mit dem Rezept, das Ihnen Doktor Cornelius gegeben hatte in die Apotheke. Das war ihr grosser Fehler, mein Lieber.» Kommissar Brandstrup gab dem Inspektor einen Wink. «Alles weitere überlasse ich Ihnen, Inspektor Overbeck. Und empfehlen Sie mich Herrn Doktor Cornelius. Er stand mir wirklich nur zur Verfügung.»

A N E K D O T E N

Gesammelt von Grete Schoeppel

Wie sich Guareschi zur Kritik verhält

Obwohl der italienische Schriftsteller Giovanni Guareschi seit dem Welterfolg seines «Don Camillo» zu den bestverdienenden Autoren der Gegenwart zählt und er aus dem Buch- und Filmgeschäft über astronomische Einnahmen verfügt, wird er von der italienischen Literaturkritik sehr wenig liebenswürdig behandelt, ja regelrecht heruntergerissen.

Als man ihn kürzlich fragte, was er von diesen Kritiken halte, entgegnete er: «Ich bin fest überzeugt, dass sie vollkommen berechtigt und verdient sind; denn nichts ist leichter, als einen Welterfolg zu erringen, und nichts schwerer, als ihn zu verdienen!»

Konkurrenten

Napoleon III. fühlte sich eines Tages unpässlich und liess einen Arzt rufen. Da sein Leibarzt jedoch ebenfalls erkrankt war, präsentierte sich ein ihm noch völlig unbekannter Arzt, zu dem der Kaiser wenig Vertrauen hatte.

«Wie viele Friedhöfe haben Sie bereits angefüllt, Doktor?» fragte er mit ungnädiger Miene.

«Jedenfalls noch nicht so viele wie Eure Majestät!» entgegnete schlagfertig der Arzt.